

Neue Sicht auf klassische Evergreens

Festkonzert Mit ungemein agilen Interpretationen von Vivaldis „Vier Jahreszeiten“ und einer Tschaikowski-Serenade feiern die Kammerkonzerte Hall im ausverkauften Globe ihre gelungene Fusion. Von Monika Everling



Ein ausverkauftes Globe-Theater: In dieser noch von der Corona-Pandemie geprägten Zeit ein erfreuliches Bild. Nicht alle Abonnenten sind gekommen, deshalb sind trotzdem einzelne Plätze frei. Das Neue Globe feiert mit dieser Veranstaltung eine gelungene Premiere als Kammermusiksaal. Ob dort weitere Konzerte stattfinden, ist eine Kostenfrage – die Miete für den schönen Raum ist hoch.

Foto: Thumilan Selvakumaran

Die vier Jahreszeiten“ von Antonio Vivaldi – so oft schon gehört. Vier Violinkonzerte, die zu Evergreens geworden sind – weil es einfach schöne Musik ist. Normalerweise steht da einer in der Mitte und fiedelt, was das Zeug hält, und die anderen dürfen ihn begleiten. Das Stuttgarter Kammerorchester macht es am Sonntagabend im Haller Globe-Theater nur ein kleines bisschen anders. Aber das macht viel aus. Ein paar Legato-Bögen mehr, viel Aufmerksamkeit der Orchestermmitglieder untereinander, und schon entsteht ungemein lebendige Musik. Für viele der Zuhörerinnen und Zuhörer im ausverkauften Globe bleibt es sicher ein lange unvergessenes Erlebnis.

Es ist ein Festkonzert: Die Fusion der Konzertgemeinde Schwäbisch Hall mit dem Förderkreis Konzerte im Sonnenhof liegt zwar schon mehr als ein Jahr zurück, aber sie konnte wegen der Corona-Pandemie noch nicht angemessen gefeiert werden. Die Kammerkonzerte Schwäbisch Hall können sich über 250 Abonnenten freuen. Für das aktuelle Festkonzert wurden zudem rund 100 Karten verkauft, und es wurden Festgäste eingeladen.

Guter Raum, hohe Miete

Der Neue Globe in Schwäbisch Hall hat an diesem Abend seine Premiere als Kammermusiksaal: Die Akustik ist gut, und die Sicht auf die Bühne ist besser als in den meisten Sälen. Allerdings gibt der Kammerkonzerte-Vorsitzende Eberhard Hofmann anschließend zu bedenken, dass andere Räume in Hall einen Bruchteil an Miete kosten. So ist offen, ob und wie oft der neue Haller Konzertverein weitere Veranstaltungen im Globe anbieten wird.

Das Stuttgarter Kammerorchester ist mit nur 18 Musikern angereist. Blickpunkt ist bei den Vivaldi-Konzerten eine Theorbe. Das ist eine Laute, die außer den gegriffenen Saiten Resonanzsaiten an einem langen Hals hat. Sie wird hier zusammen mit dem Cello als Basso-continuo-Instrument eingesetzt, also als harmonische Stütze auch von Solopassagen.

Ebenfalls auffällig ist, dass alle außer den Cellisten im Stehen spielen. Das gibt den Musikern mehr Bewegungsfreiheit, und die nutzen sie unter anderem dafür, sehr intensiv miteinander in Kontakt zu treten. Denn offiziell ist zwar der Geigensolist Benjamin Schmid gleichzeitig Dirigent, tatsächlich ist aber offensichtlich genau abgesprochen, wer wann in Sachen Tempo, Dynamik (Lautstärke) und Gestaltung das Sagen hat. Mal ist es die Stimmführerin der zweiten Geigen, mal der erste Bratscher. So bekommt das Orchester eine ganz neue, zwar nicht demokratische, aber auch gegenüber dem Solisten deutlich gleichwertigere Struktur. Jede und jeder einzelne trägt hohe Verantwortung für das Ergebnis. Das ist natürlich immer so, aber es ist nicht immer so spürbar.

Was dabei entsteht, ist höchst agile Klanggestaltung. Dazu kommt die tief beeindruckende Virtuosität sowohl des Solisten als auch der Orchestermitglieder. Aber sie tritt nicht als Selbstzweck, als verblüffende Zirkusnummer auf, sondern dieses technische Können bleibt Mittel zum musikalischen Ausdruck. Und der wird auch wichtiger genommen als der Schönklang. Geräuschhaftes ist als Klangelement gleichberechtigt neben dem Ton. Manchmal rotzt die Bratsche fast wie ein Eselschrei in eine zarte Geigenmelodie hinein, und auch der Solist scheut sich nicht vor kratzigen Tönen, wo er es für angebracht hält.

Mit „Alle sind müde und schlafen wohliger ein“ wird der Mittelsatz des „Herbst“-Konzertes beschrieben. Wie gut das Stuttgarter Kammerorchester diese Stimmung transportiert, ist für einige Hörer ein Höhepunkt dieses Abends. Ebenfalls sehr eindrücklich ist die hörbar klirrende Kälte im „Winter“.

Zweites Hauptwerk des Konzerts ist die Streicher-Serenade C-Dur von Tschaiowski. Auch dort zeigt das Orchester, in das sich Benjamin Schmid nun als Konzertmeister eingereiht hat, eine so lebendige Gestaltung, dass man im Walzer-Satz die Paare geradezu übers Parkett schweben sieht. Die Stimmgruppen spielen so homogen, als sei es eine einzige Person. Und immer wieder dieses wundervoll leise Spiel. Für die Ovationen des hungerissen Publikums bedanken sich die Musiker mit Mozarts „Kleiner Nachtmusik“.